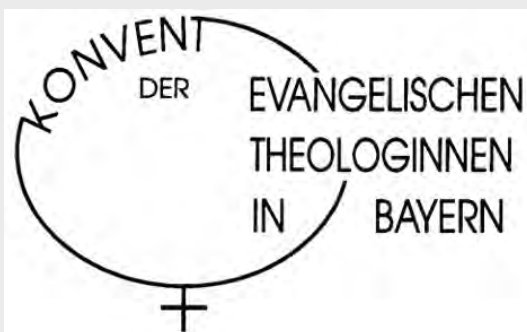


RUNDBRIEF



Ausgabe Nr. 65
Mai 2023

Gerechter Ausgleich?

Konvent
2023

Zwangstellen-
teilung

Frauen-
ordination



INHALT

- 03 Zukunft, wir kommen!
Referat von Uta Schmidt
- 06 Eindrücke vom Konvent
- 07-13 Berichte
- 14 Homepage und Mitgliedschaft
- 15 Vorankündigung zweiter
dt.- tansan. Konvent
Save the Date Gesamtkonvent
- 16 Pfarrerin wird Ministerin,
Wir bleiben dran (PfaV)
- 17 Kein Ausgleich möglich
- 19 Ich war dabei
- 20 Offener Brief an den Papst
- 21 Frauenordination weltweit
- 22 Eindrücke aus Paris
- 23 Neue Referentin für
Chancengerechtigkeit u.a.
- 24 forum frauen
- 25 Buchtipps
- 27 DEKT in Nürnberg: Save the
Dates
- 28 Nicht im Garten Eden
- 29 Was ist Glaube?
- 30 Adressen und Kontakt

Bildnachweis Titelseite: Renate Zingler.
Foto oben: privat

EDITORIAL



Liebe Leser*innen,

in diesem Rundbrief finden Sie viele Berichte vom Konvent im Januar. Prof. Uta Schmidt erstellte eigens für den Rundbrief eine Kurzfassung ihres Referats zum Thema „Zukunft wir kommen“. Ein riesiger

Schwerpunkt war und ist die Ausgleichszahlung für Zwangsstellenteilung (S. 16f.). Das Thema wird in den nächsten Nummern fortgesetzt, denn viele fallen durch das enge Raster für die jetzt Begünstigten. Die Redaktion will ihre Geschichten sammeln und nach Absprache sukzessive veröffentlichen, und so für die Konventsgeschichte dokumentieren. Betroffene sollen sich bitte bei mir melden!

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Ordination von Frauen in Palästina, Australien und noch einmal die Weihe von rk. Priesterinnen vor 20 Jahren. Brigitte Enzner-Probst war dabei, andere Beteiligte schrieben im Januar dieses Jahres einen Offenen Brief an den Papst (S. 20).

Wir laden ein zum 2. deutsch-tansanischen Konvent am 26. Juni, Isabell Langkau (Referentin für Chancengerechtigkeit u.a.) stellt sich vor, Renate Zingler hatte eine Begegnung beim Joggen und macht sich Gedanken über den Glauben. Last not least haben wir je zwei Buchtipps und Termine beim Kirchentag.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Sabine Ost

IMPRESSUM: Der Rundbrief ist die Mitgliederzeitschrift des Konvents der Evangelischen Theologinnen in Bayern.

Redaktion: Renate Zingler und Sabine Ost, Layout: Esther Jumel-Rein. Redaktionsschluss nächste Ausgabe am: **1. Oktober 2023**. V.i.S.d.P. Sabine Ost, Stubenrauchstr. 14a, 12203 Berlin.

Zukunft, wir kommen! Biblische Visionen und Herausforderungen Referat zum Thema

„Was erwarten Sie von der Zukunft – privat, beruflich und gesellschaftlich-politisch?“ Der Ausgangspunkt für das Thema des Theologinnenkonvents 2023 lag in der Gegenwart. Auf dieser Basis bot der Vortrag am Samstag verschiedene Beispiele dafür, wie in biblischen Texten Zukunft gedacht und entworfen wird.

Unheil wird in Jes 1,21-28 für die Zukunft angekündigt. Eine prophetische Stimme klagt die aktuellen Zustände in Jerusalem an (V. 21-23), droht den Adressat*innen Gottes Konsequenzen an (V. 24-25.28) und malt aus, wie die Stadt danach endlich wieder „Stadt-der-Gerechtigkeit“ sein wird (V. 26-27). Die Anklage an die ganze Stadt zeigt, dass alle betroffen sind, obwohl im weiteren Text Täter („deine Anführer“) und Opfer („Waise“ und „Witwe“) unterschieden werden – eine realistische Sicht der Verhältnisse. Zukunft wird in diesem Text mit der Frage nach Verantwortung und Schuld verhandelt in der festen Überzeugung, dass Gott Garant für die gerechten Konsequenzen menschlichen Handelns ist. Dabei werden gender-Bilder gebraucht, die heute teilweise ungeeignet („Hure“ = Abwertung) und teilwei-

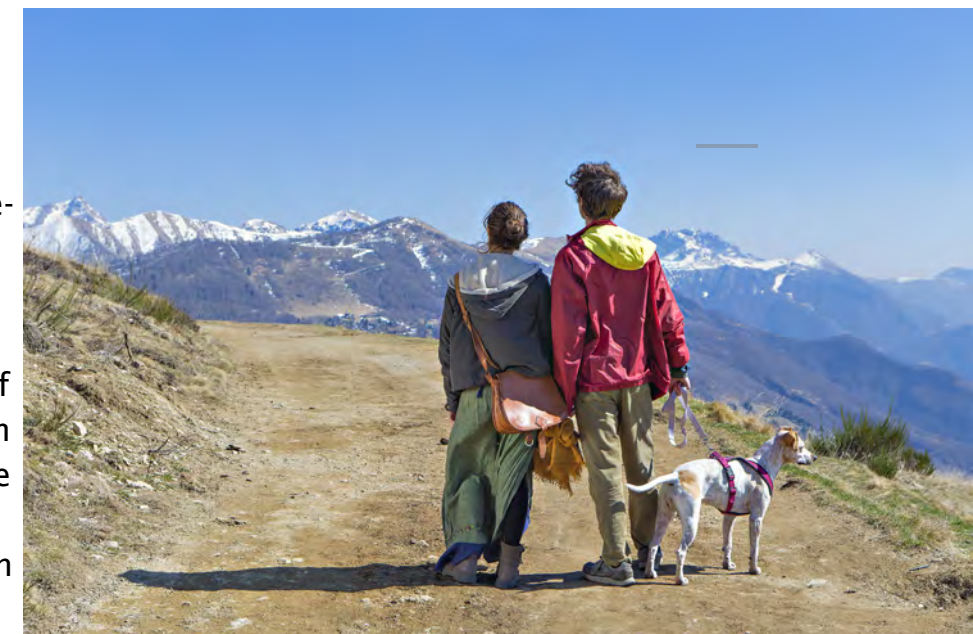


Foto: pixabay

se immer noch aktuell („Witwe“ = Benachteiligte) sind. Die Bilder vermitteln im Text die emotionale Qualität der Beziehung von Gott und Angesprochenen. Deshalb ist es sinnvoll, im Umgang mit den Texten heute nach aktuellen, angemessenen Bildern zu suchen, die diese Aussagen der Texte weiterhin hörbar machen. Der Text soll weniger Angst vor der Zukunft schüren, als viel-mehr eine Verhaltensänderung in der Gegenwart bewirken, mit Gottes Gerechtigkeit als Maßstab.

Ein weiterer Text aus dem Jesajabuch, Jes 49,14-21 kündigt dagegen eine gute, heile Zukunft an, in der die Angesprochenen wieder mit Gott in Beziehung treten können, obwohl sie bezweifeln, dass dies noch möglich sei. Zion klagt, wieder im Bild ei-

ner Frau, Gott habe sie verlassen. Darauf folgt eine Gottesrede, die die Angesprochene überzeugen will, dass trotz ihrer leidvollen Erfahrungen jetzt alles anders wird. Mehr noch als in Jes 1 werden hier gender-Bilder genutzt, um die emotionale Seite der Situation spürbar zu machen: Gottes Zuwendung ist noch stärker als die einer Mutter zu ihrem Säugling; die angesprochene Stadt ist elend wie eine Verlassene, kinderlos, unfruchtbar, vertrieben, und wird doch – so die Zusage – sein wie eine Braut, außerdem eine Mutter, umgeben von ihren vielen Kindern. Hier werden bedauernswerte und erstrebenswerte Umstände im Leben einer Frau im Gegensatz zueinander vorgestellt. Es handelt sich auch für die Antike um Stereotype, während die Bandbreite an tatsächlichem Frauenleben im alten Israel größer war. Trotzdem konnte der Text damals emotional und inhaltlich vermutlich mehr Menschen erreichen als heute. Ziel dieser Textstrategie

ist, davon zu überzeugen, dass jetzt schon die Veränderung beginnt, auch wenn die Erfahrungen der Angesprochenen dem widersprechen, und dass der Grund dafür in der erneuten Beziehung zu Gott liegt. Die bisherigen schweren Erfahrungen werden dabei nicht geleugnet, sondern sind der Ort, an dem das Neue wächst.

Eine Zukunftsvision irgendwo zwischen utopisch und unmöglich bietet Paulus im Galaterbrief 3,26-29. Allerdings spricht dieser Text nicht von der Zukunft, eher von einem erwünschten Ist-Zustand, den Paulus gegen die erlebte Realität der Adressat*innen setzt: „Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau. Denn ihr seid alle eins in Christus Jesus.“ (V. 28) Damit greift Paulus die Trennungen in der noch jungen Gemeinschaft der Christusanhänger*innen auf, in der solche mit jüdischen Wurzeln und solche aus den Völkern zusammenkamen. Er benennt außerdem Gruppen, die im Römischen Reich streng hierarchisch unterschieden waren: Slav*innen und Freie, Frauen und Männer. Die Aufzählung zeigt, dass es nicht um Biologie geht, sondern um soziale Rollen, und nimmt auf, was heute unter dem Begriff der Intersektionalität thematisiert wird: die Erkenntnis, dass Unterdrückung nie allein

durch eine Kategorie erzeugt wird, sondern in der Überschneidung mehrerer, in Gal 3 ethnisch-religiöser, sozialer und geschlechtsspezifischer Unterschiede; weitere Kategorien heute wären z.B. dis/ability oder Alter. Unter denen, die zu Jesus als dem Christus gehören, sollten diese Unterschiede nicht maßgeblich sein, selbst wenn die Welt um sie herum noch davon bestimmt war. Paulus entwirft in seinem Brief eine antike Variante von diversity, die visionär ist und von allen fordert, über ihre Grenzen zu gehen. Der Grund dafür liegt für Paulus in der Zugehörigkeit zu Jesus Christus.

Die drei Beispiele für biblischen Umgang mit Zukunft sind in ihrer Zeit gebunden, sie können nicht bruchlos auf die Gegenwart übertragen werden. Trotzdem eröffnen sie Perspektiven, um auf die eigene Haltung zu Zukunftserwartungen und -befürchtungen zu schauen – nicht als Korrektiv, eher zur Klärung und im Vergleich, um diese in einen neuen Kontext zu setzen. Es könnte sich zeigen, wie anders heutige Herausforderungen und Erwartungen sind, wo Parallelen liegen und welche Möglichkeiten es gäbe, sich – im Lichte Gottes – zur Zukunft zu verhalten.

Uta Schmidt...

...wuchs in Nürnberg auf und studierte evangelische Theologie in Heidelberg, Philadelphia (USA) und Marburg. Dort promovierte sie im Fach Altes Testament über „Zentrale Randfiguren. Frauen in den Erzählungen der Königebücher“. Anschließend war sie Vikarin in



Foto: privat

Laufach im Spessart. Danach war sie in der Lehrer*Innenausbildung an der Universität Gießen tätig und habilitierte sich im Fach Altes Testament. Über die Frage „Was wird kommen, und wie wäre es, wenn es gut wäre?“ untersuchte sie Zukunftsvorstellungen in Jes 49-55 kommunikationspragmatisch. Neben ihren Erfahrungen mit Lehramtsstudierenden war sie vier Jahre Pfarrerin im Schuldienst an Realschule und Gymnasium. Nach einer Vertretung der Professur für Altes Testament und Antikes Judentum in Osnabrück war Uta Schmidt sechs Jahre Dozentin für Altes und Neues Testament und Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Seit 1.4.2022 ist sie Professorin für Feministische Theologie und Gender Studies an der Augustana Hochschule Neuendettelsau. Uta Schmidt ist seit 1997 Mitglied der ESWTR und seit kurzem Vorsitzende in Deutschland. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Überschneidung von exegetischen und feministischen Themen im Bereich Anthropologie, Apokalyptik und Gender (bes. am Danielbuch) und Gegenwartskonzepten wie z.B. Vulnerabilität in der Exegese. Geplant ist ein Projekt zu Narrativität und Geschlecht, der Konstitution von Geschlecht in religiös bedeutsamen, narrativen Texten. (Sabine Ost)



Foto: pixabay



Kinderprojekt, Theologie und Schnee

Der Konvent vom 20.-22.1.2023 in Bad Alexandersbad „Zukunft wir kommen! Biblische Visionen und aktuelle Herausforderungen“ mit Prof. Dr. Uta Schmidt. Fragmente eines gelungenen Zusammenkommens.

Das Kinderprojekt.



Das hatten wir noch nie! Die Kinder hatten für uns Große eine Schnitzeljagd

durchs Haus vorbereitet. In Gruppen eingeteilt, geführt jeweils von einem wissenden Kind, arbeiteten wir uns von Hinweis zu Hinweis. Für jede gab es am Ende ein Geschenk. Alle haben wir gewonnen! Wie umsichtig von der nächsten Generation uns so in die Zukunft zu entlassen. Wir werden guten Mutes in die Hände die-

ser Kinder das weitergeben, was wir erarbeitet haben, was offen geblieben ist. Wir wissen die Erde bei ihnen in guten Händen. Sie werden sie fragen, was sie braucht, sie werden ihr Leben so gestalten, dass sie ihr keine Zumutung sind. So wie sie uns vorher gefragt haben, ob wir bereit sind, mit ihnen eine Schnitzeljagd zu machen.

Die Workshops am Nachmittag.

Räume und Wege dahin gesucht und gefunden. Draußen im Schnee, im Wald gepilgert, drinnen an den alttestamentlichen Texten weitergearbeitet, Seelencollagen gestaltet, Zukunftsvisionen getauscht, spontan diskutiert. In uns arbeitet weiter, was wir erarbeitet haben. Und dass wir miteinander gearbeitet haben, wie jedes Jahr, geborgen unter 50 Frauen gestaltet jede ihren Weg.

Der Gottesdienst.

Im großen Kreis um die Mitte. Worte für das Unsagbare, für die Trauer



um Verlorenes, um Frauen, von denen kein Abschied möglich war, als sie gingen, für die Hoffnung um einen Platz für sie bei IHR. Gefeierte werden, wenn andere vorbereiten und gestalten und ich mich in die Feier hineingeben kann.

Wahl und Bestätigung. Organisation und Ausblick.

Alles wie immer – dass sich das so schreiben lässt, ist einfach schön und gut. Viele Frauen übernehmen Verantwortung und haben als Antwort ein „danke“ erhalten. Wie viele es sind, wie viele nach vorne geru-

fen wurden, beklatscht, bedankt. Auch das ist Theologinnenkonvent.



Das Haus und die Lage?

Freundlichst entgegenkommend, als wir die Zeit gerissen haben. Nicht selbstverständlich und sehr wohltuend. Schnee, Schnee, Schnee. Für die Kinder Freude, für die Augen Erholung der weiten Weiße. Außerhalb des ohnehin ausgedünnten Bahnnetzes liegend waren An- und Abreise für einige eine Herausforderung. Wo treffen wir uns, immer wieder neu zu diskutieren. Auch weil wir so viele sind, dass es nicht einfach ist, ein passendes Haus zu finden.

Dass wir so viele sind! Zukunft, wir kommen.

Renate Zingler

Fotos: Christine Schlör

Berichte

Bericht des Leitenden Teams

Im Januar 2022 kam Julia Hoffmann dazu; weiterhin dabei waren Marion Hegwein, Renate Hübner-Löffler, Dr. Stefanie Schön, Dorothee Tröger. Wegen der großen Entfernungen trafen wir uns online, krankheitsbedingt entfiel die Klausur. **Wir gratulieren Julia Hoffmann zu dem kleinen Ludwig.**

Zwangsstellenteilung: im Januar 2022 schickten wir den vom Kon-

vent beschlossenen Brief an die Landeskirche ab (s. Rundbrief Nr. 63, S. 8).

„Wir schlagen vor: **volle Kompensation von drei Jahren Zwangs-Teilzeit und der weiteren sieben Jahre zu je 50 %!** Danke Thea Kress für den neuen Anstoß! Über den Beschluss der Landesynode im Herbst 2022 s. Bericht aus PfaV und PfrKomm.

Deutsch-tansanischer Konvent: am 20.6.2022 trafen sich je zehn Frauen



Das Leitende Team 2022. V.l.n.r.: Dr. Stefanie Schön, Marion Hegwein, Renate Hübener-Löffler, Dorothee Tröger, Julia Hoffmann. Foto: Christine Schlör

aus Tansania und Bayern digital zum Thema „Inclusive Leadership in Church“. Beteiligt waren Elizabeth Silayo und Mimii Brown vom Theologinnenkonvent der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tanzania (ELCT), die auch schon bei uns waren. Martha Amarangú, Promovendin in Chicago (USA) und Christine Stradtner, Illesheim, Mitglied der Landessynode, erzählten in Impulsreferaten von ihren Erfahrungen mit Leadership in Church. Es gibt in der ELCT 300 Pfarrerrinnen und 1.000 Pfarrer und nur eine Theologieprofessorin, Professorin Faith Lugazia! Sie hatte den binationalen Konvent mit vorbereitet.

Ein zweiter Konvent ist geplant für am 26.6., 17-20 Uhr, zum Thema „Women in Caring Creation“/„Frauen in Sorge um die Schöpfung“ oder „Stewardship and Accountability of

Neu gewählt im LT: Sandra Strunz

Ein herzliches Grüß Gott!

Ich lebe mit meinem Mann Alexander, unseren Pferden und unserem Hund im Pfarrhaus von Großheirath.

Ich bin in Schweinfurt geboren und aufgewachsen. Nach dem Abitur

God's Creation“/ „Verwalterin sein und Verantwortung übernehmen für die Schöpfung Gottes“ (Arbeitstitel). Die Vorbereitung übernehmen Reinhild Schneider, Dorothee Tröger und Marion Hegwein sowie Dr. Elizabeth Silayo, Reverend Mimii Brown und Professorin Faith Lugazia.

Bischöf*inwahl: Wir haben als Kandidatin gewinnen können: Pfarrerin Prof.in OKRin Dr. Julia Helmke. Sie kam leider nicht auf die „Shortlist“ vom Wahlausschuss.

Homepage: Unsere Homepage wurde in Absprache mit dem Leitenden Team aktualisiert durch Dorothee und ihren Mann, der die Einspeisung der Homepage neu übernommen hatte.

Rundbrief-Layout: Wir danken Esther Jumel-Rein, dass sie voll eingestiegen ist und freuen uns über die Zusammenarbeit mit Sabine Ost und Renate Zingler in der Redaktion.

Kirchentag in Nürnberg: Wir überlegen, ob/ wie wir uns am Stand des Gesamtdeutschen Theologinnenkonvents beteiligen.

Marion Hegwein für das LT

habe ich meine beruflichen Wege im kaufmännischen Bereich bei Siemens in München angefangen und viele Jahre für den Konzern an unterschiedlichen Standorten gearbeitet. Mein Theologiestudium habe ich in Regensburg, Neuendettelsau und

Heidelberg absolviert. Nach meinem Vikariat in Pegnitz und Himmelkron bin ich seit 01. September 2021 im Probendienst in der Pfarrei Großheirath, Rossach, Watzen-dorf im Dekanat Coburg.

An meinem (zweiten) Beruf schätze ich zum einen das Privileg, immer neue Menschen kennenlernen zu dürfen. Dabei erscheinen sie mir jeder wie ein neues Buch, das ich aufschlage. Zum anderen empfinde ich es als Vorrecht mich beruflich mit Gottes Wort beschäftigen zu können. Ich finde es sehr schade, dass in unserer Gesellschaft das Wissen um Bibel und biblische Geschichten immer mehr abnimmt. Dabei habe ich erfahren, dass ihre Weisheit alle Ratge-



Foto: privat

bewegen hat.

Ich freue mich auf Kreativität und Teamarbeit auf den Konventen. Wo viele ihre Kraft und ihre Ideen einbringen, entsteht ein lebendiges, buntes Bild und finden Menschen ein geistiges und geistliches Zuhause.

berliteratur übertrifft und uns zu einem erfüllten Leben hilft.

Ich freue mich auf Begegnungen mit Theologinnen, in Gottesdiensten, Gesprächen oder bei geteilter Stille, auf gemeinsames Beraten und Überlegen neuer Schritte für eine Kirche, die in unserer Zeit etwas zu sagen und zu

Aus der Pfarrerkommission

Einmalzahlung nur für Zwangsstellenteilung im Probendienst:

Nach langen Debatten beschloss die Herbstsynode 2022 „zum Zeichen der Anerkennung für Zeiten verpflichtender Stellenteilung“ eine Einmalzahlung bezogen auf die ersten drei Jahre des Probendienstes in der ELKB.

Das entspricht nicht dem mündlich gegebenen Versprechen bei Einführung des Gesetzes 1984, der erzwungene Verzicht im aktiven Dienst wirke sich nicht auch im Ruhegehalt aus. Noch im Frühjahr

2022 war angedacht, eine Art Ausgleich für die Ruhegehaltsberechnung zu schaffen durch Anrechnung von drei (zwangsweise geteilten) Dienstjahren als in Vollzeit geleistete. Diese Begrenzung der Einmalzahlung wurde nicht mit der Personalvertretung abgestimmt und ist steuerlich sehr ungünstig. Der PfaV setzt sich weiterhin vehement dafür ein, dass auch andere vom Zwangsteildienst Betroffene eine Ausgleichszahlung erhalten. Inzwischen fanden verschiedene Aktionen und Gespräche statt.

Kritik: Völlig unangemessen ist die Beschränkung auf zwangsweise geleistete Zeiten im Probedienst. Die Auszahlung als Einmalzahlung führt zu unnötig hohen Steuern und Abgaben. Bedauerlich ist, dass die Möglichkeit, zwangsweise in Teilzeit geleistete Dienstzeiten als Vollzeit anzurechnen, nicht genutzt wurde. Das Antragsformular wurde kurz vor Weihnachten zugestellt und sollte bis Ende Januar zurückgesandt werden! Die Auszahlung ist für März geplant, dem Monat mit der geringsten steuerlichen Belastung, so die Landeskirche.

In den Verhandlungen wurde nochmal hervorgehoben, dass der Zwang nicht dem geltenden (Kirchen-)Recht entsprach; gewürdigt wurde die persönliche Leistung der Teildienstlerinnen, meist weit über die 50% hinaus. Positiv ist, dass insgesamt kaum über das ‚ob‘, sondern vor allem über das ‚wie‘ diskutiert wurde! So warb der Vorsitzende des Finanzausschusses grundsätzlich für eine finanzielle Anerkennung des Zwangsteildienstes. Es gehe darum, zu versöhnen. Dieser Beschluss solle dem innerkirchlichen Frieden dienen. Schwer hinzunehmen ist, dass viele Kolleg*innen (auch Männer), die zum Teildienst gezwungen waren, die Bedingungen für die Einmalzahlung nicht erfüllen. Steuerlich sind wir weniger optimistisch als OKR Reimers.

Hintergrundinformation: Den Sitz des Theologinnenkonvents im Hauptvorstand des Pfarrerrinnen- und Pfarrervereins (PfaV) nimmt seit 2015 Silvia Wagner wahr. Unsere Vertreterin in der Pfarrer*innenkommission ist Dorothee Tröger. Diese Kommission berät über alle rechtlichen Belange von Pfarrer*innen der ELKB. Sie besteht aus VertreterInnen des Landeskirchenamts des PfaV-Hauptvorstands, von ThK und der VbV.

Neue Schwerbehindertenregelung: Kolleg*innen sollten unbedingt ihren Behinderungsgrad angeben! Denn nach langer Vorarbeit stimmte die Herbstsynode 2022 einer gesetzlichen Regelung zu, mit der auch Pfarrer*innen unter dem Schutz des Sozialgesetzbuches (SGB) IX stehen. Damit verpflichtet sich die Landeskirche, schwerbehinderte Kolleg*innen durch Arbeitshilfen und organisatorische Maßnahmen zu unterstützen und ihnen besondere Rechte zu gewähren.

Künftig werden sie die Schwerbehindertenvertretung selbst wählen. Dafür ist es wichtig, sich mit dem anerkannten Grad der Behinderung (GdB) gegenüber der Landeskirche zu erkennen zu geben. Nur so kann ein vollständiges Wähler*innenverzeichnis erstellt und dem/der neu Gewählten breite Rückendeckung gegeben werden. Außerdem erhält man nur so Zugang zu den entsprechenden Leistungen. Eine Meldung erfolgt am einfachsten per Mail an die zuständige Person im PSZ. Gern auch zusätzlich an die Geschäftsstelle des PfaV unter info@pfarrerverein.de. Fragen beantworten der Schwerbehindertenbeauftragte Thomas Kretschmar (thomas.kretschmar@elkb.de), oder wir unter dorothee.troeger@elkb.de oder silvia.wagner@elkb.de.

Dorothee Tröger und Silvia Wagner

Bericht aus dem



Als Neuling schnupperte ich 2022 in den Verband Evangelischer Religionspädagog*innen und Katechet*innen in Bayern e.V. (VERK) hinein und lernte inspirierende RP-Kolleg*innen kennen. Großes Interesse besteht an enger Zusammenarbeit, z.B. bei Veranstaltungen des Pastoralkollegs oder bei familiengerechteren Stellenausschreibungen.

Den VERK beschäftigt momentan:

1. Wechsel im Vorstand: Er wurde um zwei Personen ohne Stimmrecht erweitert, um der Themenfülle gerecht zu werden. Außerdem gibt es dort nun zwei Studierendenvertretungen.

2. Seit Mai 2022 ist Bettina Herrmann, Schulreferentin in Freising, **neue Vorsitzende**.

3. Zum zweiten Mal gibt es einen **Oberkurs für Katechet*innen**, erneut nehmen zehn Frauen an dieser Qualifizierung teil, an der der VEKR mitwirkte. Sie ermöglicht „Grundkurskatechet*innen“ endlich eine Vollzeittätigkeit und verbessert den Verdienst etwas.

4. Von der **Ausgleichszahlung für Zwangsstellenteiler*innen** profitiert auch die religionspädagogische Berufsgruppe: Acht Kolleginnen erhalten sie (in Höhe von etwa 75 Prozent der Ausgleichszahlung für Pfarrer*innen).

5. Der **Prozess „Miteinander der Berufsgruppen“ (MdB)** stockt aufgrund veränderter Zuständigkeit und fehlender Personalressourcen. Die

Steuerungsgruppe mit Repräsentant*innen aller theologisch-pädagogischen Berufsgruppen (Corinna Hektor und Daniel Tenberg (PfaV), Michael Löhner und Anette Daublebsky von Eichhain (VERK), Diakon*innen, ABTAs und Sozialpädagog*innen) muss sich weitgehend selbst organisieren, wenig unterstützt von der Kirchenleitung. Wichtige Themen sind also kaum strukturell verankert und in der Kirchenleitung angekommen.

6. Zur **Weiterentwicklung des konfessionellen RU** hält der VERK Kontakt mit dem Gesamtverband für evangelische Erziehung und Bildung e.V. (GVVE) und dem Bildungsausschuss der Landessynode. Innovative Ideen und Konzepte sind hier notwendig. Julia Hoffmann

Evangelische Frauen in Bayern (EFB)



Die EFB ist der Dachverband für die evangelischen Frauenverbände und -gruppierungen in Bayern. Er

ist Mitglied in unterschiedlichen, zum Teil sehr wichtigen Gremien wie Rundfunkrat, Medienrat, Bayerischer Landesfrauenrat, EFID, ÖFCFE, Diakonischer Rat, Bündnis für Toleranz Bayern und verschiedenen Arbeitsgemeinschaften. Vorstandsfrauen und Mitgliedsfrauen der EFB arbeiten

als Delegierte an Beratungen, Entscheidungen und Verlautbarungen mit und vertreten dadurch die Sichtweise evangelischer Frauen in der Gesellschaft.

Im Mittelpunkt der Mitgliederversammlung am 29.4.22 in Präsenz standen die Berichte aus der Vorstandsarbeit und der Arbeit in den Gremien. Nach seiner Neuwahl im September 21 erarbeitete der Vorstand zunächst eine Geschäftsordnung für den Vorstand und den Kontakt mit der Abteilung und dem zuständigen Referenten im Landeskirchenamt. Weiter beteiligte sich die EFB an den Aktionen zum Equal Pay Day 2022. Im Bildungsbereich bot sie zusammen mit den katholischen Frauen ein Seminar in der Akademie für Politische Bildung Tutzing an zum Thema „Ein Kontinent voller Hoffnung? Politik und Gesellschaft in Lateinamerika“ und einen Seminartag zusammen mit der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien. Die inzwischen 55. Rundfunktagung mit den Katholischen Frauen widmete sich dem Thema „Konsequent gegen Hass in den Medien“.

Zum 31.12.2024 wird der bisherige Zuschuss der ELKB entfallen und damit die Finanzierung der hauptamtlichen Geschäftsführung und Assistenz. Der Vorstand soll nun Szenarien erarbeiten, wie die Aktivitäten der EFB dennoch fortgeführt werden können. Zudem soll die Geschichte der EFB gesichert werden (Archivierbarkeit der Akten). Für die Landtagswahl 2023 ist die Erarbeitung von

„Wahlprüfsteinen“ geplant.
Susanne Langer

Bericht aus dem Gesamtkonvent



„Feministische Islamische Theologie? Herausforderungen und Ansätze“ war Thema der **Jahrestagung im Januar 2022** unter Corona-Bedingungen in Engelskirchen bei Köln. Professorin Mira Sievers (Humboldt-Universität) definierte Feminismus und Islam, fragte nach „Der Prophet als Feminist?“ und der Situation der Frauen in der Offenbarungszeit. Sie beleuchtete Herausforderungen im islamischen Recht (Beispiel Ehe) in der klassischen-islamischen Theologie und zeigte Einordnungen und Perspektiven islamischer Theologie heute auf.



Christine Stradtner (li.) und Cornelia Auers (2. von li) bei ihrem Bericht auf dem Konvent. Foto: Christine Schlör

Der **Konvent 23** ist vom 29.1. bis 1.2. in Kloster Drübeck (Harz) zum Thema „Friedensarbeit in Zeiten von Kriegen und Krisen“ mit OKR Karen Hinrichs vom Friedensinstitut der Evangelischen Hochschule in Freiburg.

Herzlich laden wir ein zum Gesamtkonvent 2024 vom 28. bis 31. Januar nach Selbitz zum Thema „Divers - provokant - befreiend - Einführung in Ansätze queerer Theologien“ mit Workshop „queere Re-Lektüre einer biblischen Geschichte“. Referentin ist Kerstin Söderblom.

Spannend sind immer die Begegnung mit internationalen Gästen, 2023 z.B. aus Lettland, Estland und Polen. In Selbitz wollen wir klären, wie offen wir als Konvent sein wollen. **Bitte macht beim bayerischen Abend am Di, 30.1.24 mit und im Gottesdienstteam für Mi, 31.1.24 vormittags.**

100 Jahre Gesamtkonvent 2025
Wir feiern vom 22. bis 25. Juni 2025 in Marburg mit einem Frauenmahl am 22.6. abends, Open Space am 23.6., Mitgliederversammlung am 24.6. und einem Festgottesdienst am 25.6.2025. Bitte kommt!

Zukunft der EFID

Die Evangelischen Frauen in Deutschland e. V. (EFiD) sind in einem Change-Prozess. Sie hoffen, so Rückenwind zu bekommen für die anstehenden Veränderungen des Dachverbands, seiner Mitglieder, der Kirche und der evangelischen Frauenarbeit insgesamt (s. auch Bericht

aus der EFB, S. 11f). Geklärt werden soll, wie gesellschaftliche und kirchliche Vernetzung, Sichtbarkeit und inhaltliches Profil der Evangelischen Frauen in Deutschland künftig aussehen können. Ein erster Schritt sind Zukunftstage im Februar in Hannover mit Interessierten aus den 39 Mitgliedsorganisationen.

Vertretung im Gesamtkonvent

Nach vielen Jahren der Beauftragung suchen wir nun eine jüngere Kollegin, die den bayerischen Konvent im Gesamtkonvent vertritt. Sie sollte an beiden Tagungen teilnehmen und gegenseitig berichten. Im Vorstand sind wir z.Z. fünf Frauen aus der Nordkirche, Sachsen, EKM, Oldenburg und der Pfalz.

Christ*innenrat und DEKT

Dank an Renate Schindelbauer, die uns im Christinnenrat vertritt in der Vorbereitung für den Gottesdienst beim Kirchentag in Nürnberg. Diese ökumenische Arbeitsgemeinschaft vernetzt sich z.B. bei Gottesdiensten auf Kirchentagen oder bei ökumenischen Schöpfungstagen. Bei Interesse an der Beauftragung meldet euch bitte!

Beim **Kirchentag in Nürnberg** ist der Gesamtkonvent auf dem Markt der Möglichkeiten vertreten. **Bitte helft bei den Ständdiensten (Do-Sa.) und meldet euch** (s. Kontakte S. 30f).

Cornelia Auers und
Christine Stradtner

Finanzbericht 2022

Stand: Januar 2023

1. Mitglieder

	<u>Eintritte</u>	<u>Austritte</u>
2020:	keine	4 Mitgliedsfrauen
2021:	2 Mitgliedsfrauen	4 Mitgliedsfrauen
2022:	1 Mitgliedsfrau	5 Mitgliedsfrauen

Der Konvent hat z.Z. 220 Mitglieder.

2. Kassenbericht

Entwicklung des Kontostandes:

Kontostand 31.12. 2015:	€ 10.618,61
Kontostand 31.12. 2016:	€ 12.033,02
Kontostand 31.12. 2017:	€ 16.639,13
Kontostand 31.12. 2018:	€ 15.191,02
Kontostand 31.12. 2019:	€ 16.660,07
Kontostand 31.12. 2020:	€ 14.226,62
Kontostand 31.12. 2021:	€ 19.152,34

Ausgaben 2022: - 5.276,40 €

Einnahmen 2022: 10.660,25 €

Kontostand am 31.12.2022: 24.536,19 €

Der genauere und geprüfte Kassenbericht folgt im nächsten Jahr! Silvia Jühne

Achtung:
Damit unsere Datenbank aktuell bleibt
brauchen wir die Mithilfe von allen:
Bei **Umzug, Konto-Änderung und anderen Datenänderungen**,
bitte ich um Mitteilung mit dem Formular auf der Homepage (siehe unten) an:

Silvia Jühne, Äußere Sulzbacher Str. 144b, 90491 Nürnberg,
Mail: silvia.juehne@elkb.de

Danke für alle Unterstützung!

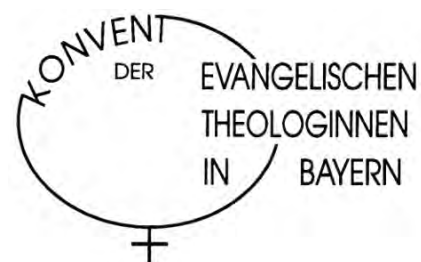
Homepage und Mitgliedschaft

Alles zur Arbeit des Konvents (z.B. auch frühere Rundbriefe) ist auf der **Homepage** einsehbar:

<https://bayern.theologinnenkonvent.de>

Das **Beitrittsformular** inkl. gestaffeltem Beitrag je nach Stellenumfang ist **auf unserer Homepage** zu finden unter:

<https://bayern.theologinnenkonvent.de/mitgliedschaft>



You are invited!

2. Deutsch-Tansanischer Konvent via Zoom

Montag, 26. Juni, 17-20 Uhr

Nachdem der erste internationale Theologinnenkonvent im Juni 2022 mit 20 Teilnehmerinnen aus Tansania und Deutschland ein positives Echo fand, wollen wir dieses Jahr daran anknüpfen und wieder einen Raum für Begegnung und theologischen Austausch zu einem spannenden Thema unserer Zeit schaffen. Es heißt: „Our responsibility in and for God’s creation“. Es geht also um die Bewahrung der Schöpfung, um unseren Auftrag darin und wie wir ihn als Frauen, als Kirchenvertreterinnen und Leitende, als Mitmenschen und Mitfühlende wahrneh-



men können und möchten.

Wir beleuchten dieses Thema aus verschiedenen Perspektiven, erzählen uns gegenseitig von unseren Herausforderungen vor Ort, wollen theologisch fundiert weiterdenken und konkrete Ideen entwickeln.

Wir freuen uns, wenn ihr Euch den Tag im Kalender markiert und dabei seid mit dem, was Euch bewegt - für diese eine Welt, die wir bewohnen! Für Rückfragen und Eure Anmeldung wendet Euch gerne an Marion.Hegwein@elkb.de!

Looking forward to seeing you in June!
Marion Hegwein
und Dorothee Tröger
(für das Vorbereitungsteam)

Fotos: pixabay

!!! Save the Date !!!
100-jähriges Jubiläum des
Gesamtkonvents
vom 22. bis 25. Juni 2025
in Marburg

!!! Save the Date !!!
28.-31. Januar 2024: Gesamtkonvent in Selbitz,
Christusbruderschaft.
Di., 30.1. abends: bayerischer Abend
Mi., 31.1. Vormittag Gottesdienst.
Wir freuen uns über Mitwirkende und Gäste aus Bayern und hoffen auf rege Beteiligung. Bitte meldet Euch bei Christine Stradtner oder Cornelia Auers. Kontakt s. S. 24(?).

Pfarrerin wird Ministerin

Von Diakonie zu Blue Economy in Kenia

Aus dem Nichts hat Margaret Obaga 2020 - 2022 eine vielfältige diakonische Arbeit in der Kenya Evangelical Lutheran Church (KELC) aufgebaut. Sie vernetzte lokale Hilfsaktionen, förderte Schulspeisungen und Krankenbesuche und plante und setzte nationale Dürre-Nothilfen, Schulbauten etc. um. Das blieb vom Gouverneur ihres Heimat-Bezirks Kisii (1,3 Millionen Einwohner*innen und etwa gleich viele Quadratkilometer) nicht unbemerkt. Seit Januar '23 ist sie dort Ministerin für Landwirtschaft, Viehzucht, Fischerei, Entwicklung von Kooperativen und Bewässerung und arbeitet sich in neue Themenfelder ein wie z.B. „Blue Economy“; d.i. ein Wirtschaftskonzept, das „grüne“ Gedanken weiterentwickeln, Ökosysteme nachhaltig schützen und zu-



Margaret Obaga (re.) im Gespräch mit Juliana Kilagwa beim Konvent 2021. Foto: Reinhild Schneider (Mission eine Welt)

gleich neue Arbeitsplätze schaffen will. Die in den USA promovierte Pfarrerin lebte fünf Jahre in Bayern (s. RB Nr. 62, S. 9) und will ihrer Evangelisch-Lutherischen Kirche weiter verbunden bleiben.

Klaus Dotzer / Sabine Ost

Ärger und Enttäuschung

Wir bleiben dran

Eigentlich hatten wir gedacht, das Thema sei durch. Endlich. Im Ziel waren wir uns mit Fachabteilung, Landeskirchenrat und Synode einig: innerkirchlicher Friede mittels eines spürbaren Zeichens der Anerkennung der Leistung und der Opfer der vom Zwang zum Teildienst Betroffenen. Über den Weg haben wir gerungen – soweit wir als Pfarrvertretung

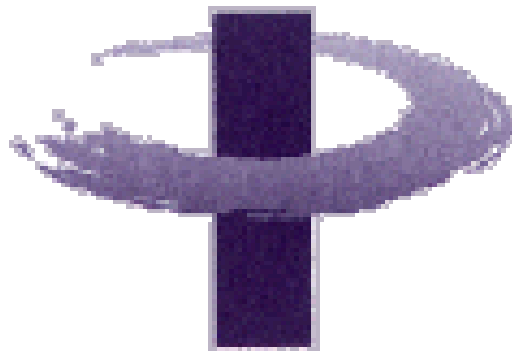
denn beteiligt waren. Wir hatten uns dafür eingesetzt – wie versprochen – zusätzliche Zeiten fürs Ruhegehalt anzuerkennen. Die Vorlage zur Herbstsynode hatten wir abgelehnt, da das Verfahren in mancher Hinsicht Nachteile barg. Nach ergangenen Beschluss der Landessynode dachten wir, auch wenn wir uns eine andere Lösung gewünscht hatten, es

sei nun alles geregelt und es ginge nur noch um Details.

Doch die vermutlich ungewollten Folgen des Beschlusses und die konkrete Ausgestaltung der Umsetzung haben für sehr viel Ärger und Enttäuschung bei den Betroffenen gesorgt. Denn anders als avisiert, sind keineswegs alle durch die Regelung erfasst. Schon durch die Begrenzung auf die ersten drei Jahre des Probendienstes wird das Ziel, allen Betroffenen eine spürbare Anerkennung zu vermitteln, nicht erreicht. Außerdem gingen die Schreiben nur an diejenigen, die als antragsberechtigt gelten. Der Rest wartete vergeblich.

Bei uns sind darum seit Anfang Dezember zahlreiche Anrufe und Mails eingegangen, in denen Anfragen, Unverständnis, Ärger und vor allem eine große Bitterkeit zutage traten. Seit Wochen sind wir deswegen am Zuhören und Reden, Schreiben und Arbeiten – auf allen uns zur Verfügung stehenden Ebenen. Das Ziel von inner-

kirchlichem Frieden haben wir dabei weiter fest vor Augen. Aus unserer Sicht braucht es dazu Gerechtigkeit und darum einen spürbaren Ausgleich für alle Betroffenen. Gerade weil in allen synodalen Gesprächen ein Ausgleich für ALLE Betroffenen gewollt war, sehen wir gute Chancen in diesem Sinne nachzubessern. Dafür arbeiten wir mit Hochdruck. Unter anderem mit einer Sondersitzung der Pfarrerkommission mit der Personalabteilung, die am 6. Februar stattfinden wird. Wir werden die an uns herangetragenen Kritikpunkte deutlich vertreten, auf Abhilfe drängen – und in der Märzausgabe (des Korrespondenzblatts, Anm. d. Red.) ausführlich die Argumente in der Diskussion darlegen und von den Ergebnissen unserer Gespräche berichten.



Corinna Hektor,
Vorsitzende der Pfarr-
erinnen- und
Pfarrervereins

Kein Ausgleich möglich

Nach meiner z.A.-Zeit von September 1981 bis August 1984 verhinderte der gerade gefasste 100-Prozent-Beschluss des LKR jahrelang meine weitere Berufstätigkeit als Pfarrerin. Doch der von der Landeskirche versandte Fragebogen für die Ausgleichszahlung trifft auf mich

nicht zu, weil meine z.A.-Zeit vor 1984 begann. Ich kann außerdem keine z.A.-Stelle angeben, weil ich übergemeindlich im Dekanat Bad Windsheim eingesetzt war.

Voraus ging 1980 ein längerer Kampf um meine Übernahme in die

ELKB, die sich zunächst weigerte, mich aus der EKHN zu übernehmen - entgegen damals gültigem EKD-Recht. Denn ich bin seit 1977 mit dem bayerischen Theologen Martin Ost verheiratet und wohnte schon in Franken.

Aus familiären Gründen beurlaubt konnte ich dann im September 1981 endlich meine z.A.-Zeit beginnen. Sie dauerte drei Jahre statt der damals üblichen 18 Monate, weil ich als junge Mutter zweier Kinder nur 14 Wochenstunden tätig sein konnte. Statt z.A.-Gehalt bekam ich zuerst DM 300,00/Monat und später DM 360,00/Monat - ohne Sozialversicherung!

Wegen des geringeren Stundedeputats war die Verlängerung für mich in Ordnung. Leider aber ahnten wir nicht, dass fast zeitgleich mit dem Ende meiner z.A.-Zeit im September 1984 der 100-Prozent-Beschluss ab Oktober 84 galt. Erst danach wurde mir mitgeteilt, dass ich die Verleihung der Anstellungsfähigkeit beantragen muss - mein Mann musste das zwei Jahre vorher nicht. Damit aber traf dieser Beschluss auf uns zu und verhinderte 20 Jahre lang meine Anstellung.

Das von der Landeskirche verschickte Formular für den Antrag auf Ausgleichs-

zahlung sieht einen Fall wie meinen nicht vor. Frau Dr. Schulze rief mich zwar prompt zurück, nahm sich viel Zeit und zeigte sich bestens informiert. Aber sie machte mir keinerlei Hoffnungen, ich könnte doch noch irgendwie zu dem für die Ausgleichszahlung vorgesehenen Personenkreis gehören.

In den 1980-igern hatten wir aus verschiedenen Gründen nicht teilen wollen. So trat ich meine erste Pfarrstelle erst am 1.10.2001 an. Bis zum Beginn meines vorzeitigen Ruhestands mit 60 Jahren am 1.2.2015 hatte ich vier sehr unterschiedliche, jeweils befristete Stellen. Immerhin sah die Landeskirche in den 1990-igern ein, dass ich mit Mitte 40 nicht mehr in die Zuständigkeit des Ausbildungsreferats passte und überführte mich ins Personalreferat. So viel zum Thema Ausgleich und Gerechtigkeit.

Sabine Ost



Woran bemissen sich Ausgleich und Gerechtigkeit in Hinsicht auf Ruhestandsbezüge, Zwangsteilung etc.? Foto: pixabay

Ich war dabei Priesterinnenweihe auf der Donau

Anfang Mai 2002 ruft eine katholische Kollegin an: „Möchtest du zu meiner Priesterinnenweihe kommen? Sie wird an einem geheimen Ort zwischen Bayern und Österreich gefeiert.“ Größte Geheimhaltung sei verpflichtend. Spontan sage ich zu. Zur Ordination einer Amtsschwester in meiner eigenen Kirche würde ich auch kommen. In Passau wird klar: Die Weihe wird auf einem Schiff gefeiert! Im Mitteldeck ist ein Altar geschmückt. Das Schiff füllt sich, Männer, Frauen, viele Kinder sind der Einladung gefolgt. Die Organisatorinnen, es sind die Weihekandidatinnen selbst, wirken besorgt. Der für die Weihe angefragte Bischof aus Tschechien ist nicht gekommen, der in alles eingewiesene Journalist hat abgesagt. Bischof Romulo Braschi macht deutlich, dass er den Ritus nur nach dem traditionellen Formular vollziehen wird. Die selbstgestaltete Liturgie ist Makulatur.

Trotzdem strahlen die Weihekandidatinnen große Ruhe und Freude aus. Vor Gottesdienstbeginn haben wir mit dem Schiff bereits etliche Kilometer zurückgelegt. An einer Staustufe wird das Schiff abgesenkt. Die Schleuse öffnet sich, die grauen Betonwände rechts und links weichen zurück, Dörfer und Wiesen ziehen vorbei. In diesem Moment ziehen



Dr. Brigitte Enzner-Probst segnete die frisch geweihten Frauen mit ein. Foto: privat

auch wir in das mittlere Deck, in die „Kirche“ ein. Was für ein Gleichnis! Die einengenden Wände weichen der Weite des Flusses. Barrieren werden überwunden. Das Schiff (der Kirche) kommt in Fahrt! Nach der Weihe sind alle eingeladen, die Priesterinnen zu segnen. Ich spreche den Sara-Segen „Gott spricht: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein und Völker sollen aus dir kommen und Könige.“ (Gen 19) Ja, sie sollen viele werden, gesegneter Teil des „Volkes Gottes auf dem Weg“! Nach dem Segen kehrt das Schiff um und dampft flussaufwärts. Die Weihe der Priesterinnen ist Umkehr der Kirche im besten Sinne, der Quelle entgegen, als hoffnungsvolles Zeichen erlebt an jenem 29. Juni 2002 auf einem Donauschiff zwischen Bayern und Österreich...

Brigitte Enzner-Probst

Nachtrag zu Nr. 64, S. 7: Erst jetzt erreichten die Redaktion diese Erinnerungen von Brigitte Enzner-Probst an die Priesterinnenweihe auf der Donau am 29.6.2002, die sie damals niederschrieb.

Offener Brief an Papst Franziskus

19 von der Amtskirche nicht anerkannte katholische Bischöfinnen aus aller Welt haben Papst Franziskus in einem Offenen Brief zum Dialog über die Beteiligung von Frauen in der Kirche aufgefordert. Man bitte das Kirchenoberhaupt, „sich mit uns römisch-katholischen Bischöfinnen zu treffen“, heißt es in dem am 9. Januar im kanadischen Magazin „LeSo-leil“ veröffentlichten Text.

Beim Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) sei Hoffnung auf mehr Beteiligung aufgekeimt. Auch beim von Franziskus ausgerufenen weltweiten synodalen Prozess „wagten wir Bischöfinnen der römisch-katholischen Kirche erneut zu hoffen, dass die Kirchenführer zuhören und mit dem gesamten Volk Gottes einen Weg gehen würden“. Der Papst habe sich jedoch in einem Interview erneut gegen Frauen in den geweihten Ämtern ausgesprochen.

Mit seinem Verweis auf den Mann Jesus, der nur Männer geweiht hätte, erkenne Franziskus nicht die vielen Stellen in der Heiligen Schrift an, „in denen Frauen von Gott oder Jesus auserwählt wurden, um ein Amt auszuüben“ und Franziskus habe sogar Maria von Magdala zur „Apostelin der Apostel“ erklärt. „Die Taufe beruht auf dem Glauben, nicht auf dem Geschlecht, der Nationalität oder irgendeiner anderen Form der Diskriminierung“, heißt es in dem Schreiben weiter.



Foto:pixabay

Papst Franziskus. Er wird auch im Brief als „Hüter des Petrischlüssels“ anerkannt.

Es „schadet der Kirche und der Gesellschaft“, dass sie „Männlichkeit als Voraussetzung für die Weihe“ ansehe. Damit verstoße die Kirche gegen das im Konzil beschlossene Diskriminierungsverbot. Die Ablehnung des Papstes zeige zudem seine Unfähigkeit, die „Zeichen der Zeit zu lesen“.

Zu den weltweit 19 nicht anerkannten unterzeichnenden Bischöfinnen gehören Ida Raming, Gisela Forster und Christine Mayr-Lumetzberger – drei der sogenannten „Donau sieben“. (s. S. 19 und RB Nr. 64, S. 7)

Sabine Ost

Frauenordination weltweit

Sally Azar - erste Pfarrerin in Palästina



Foto: privat

Sally Azar wurde am 22. Januar als erste arabische Frau in der evang.-luth. Erlöserkirche in Jerusalem zur Pfarrerin ordiniert und in den Pfarrdienst der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und dem Heiligen Land ELCJHL aufgenommen. Zu diesem historischen Ereignis hatten sich eine große Gemeinde und Kirchenführer und -Repräsentant*innen aus aller Welt versammelt. Sally Azar, Mitglied im Lutherischen Weltbund, hatte schon als junge Frau der Gemeinde viele Jahre in leitender Funktion gedient. Sie studierte in Deutschland und kehrte nach Vikariat und Zweitem Theologischen Examen in Berlin ins Heilige Land zurück.

Sabine Ost

Zäher Kampf um Frauenordination in Australien

Zum wiederholten Mal hat die Generalversammlung der Synode der Lutherischen Kirche in Australien und Neuseeland (LCANZ) die Zweidrittelmehrheit für die Einführung der Frauenordination im Februar verfehlt. Mit 250:89 Stimmen beschloss sie jedoch, die Konferenz der Bischöfe solle in der nächsten Generalsynode in Adelaide eine Vorlage präsentieren mit der „Erwartung, dass die Kirche ab 2024/25 Frauen für das Pfarramt ordiniert und Gemeinden, die solche Pastorinnen einstellen sich einem eigenen Kirchenkreis anschließen“, teilte die deutsche Ge-

meinde in Südastralien mit. Beim Zusam-



Foto:pixabay

menschluss zweier lutherischen Vorgängerkirchen zu LCANZ 1967 wurde die Ordination nur von Männern festgeschrieben und in den 1980-iger Jahren zur Lehre der Kirche erklärt, die nur eine Zweidrittelmehrheit ändern kann. Mehr als 75 Prozent der Laien-Synodalen „scheinen diese Änderung zu befürworten, aber mehr als die Hälfte der vertretenen Pastoren“ verweigere sie. Diese Lehrfrage spalte die Kirche seit 30 Jahren.

Sabine Ost

Eindrücke aus Paris

Karfreitag war ein strahlender Frühlings- und ganz normaler Arbeitstag, die Stadt von Tourist*innen überfüllt. Überall Lärm. Was macht es auf Dauer mit den Menschen, wenn sie den heilsamen Rhythmus des Kirchenjahres nicht mehr kennen? Es keine Sonntagsruhe gibt und sie kaum etwas über ihre religiösen Wurzeln oder andere Religionen erfahren? In den Schulen hier gibt es nicht mal Ethik-Unterricht, Kirchengeschichte kommt nur ganz am Rande vor. Wie soll da informierter interreligiöser Dialog möglich sein? Im Präsidentschaftswahlkampf '22 stockte mir der Atem: sowohl Rechtspopulisten wie der sozialistische Kandidat sprachen öffentlich rassistisch, in Deutschland würden sie dafür angezeigt werden. Die französische Gesellschaft ist tief gespalten, die Energie- und Finanzkrise beschleunigt das weiter. Weniger spürbar als in Deutschland sind hier die Auswirkungen des Ukraine-Krieges: keine Empfangsstände an Bahnhöfen, viel weniger Geflüchtete wie in den Nachbarländern. Kirchen und Sozialverbände sammeln Kleidung und Geld. Meine kleine Gemeinde bekam andere Folgen von Krieg und Klimawandel zu spüren: im Vorfeld unseres Adventsmarktes gab es Lieferengpässe bei den Adventskränzen aus Polen – die sommerliche Dürre hatte die Nadelbaum-Bestände dezimiert. Kerzen waren wegen unterbrochener Lieferketten



Seit fast zwei Jahren ist Barbara Franke Pfarrerin an der Deutschen Evangelischen Christuskirche Paris. Foto: privat

nicht zu bekommen. Das ist vergleichsweise lächerlich, gab aber einigen hier zu denken. In der Gemeinde sterben nach und nach Menschen, die wichtige Säulen waren. Neue Mitglieder zu gewinnen, gelingt kaum. Von elf Kirchenvorsteher*innen treten bei der Wahl Ende März nur noch sechs an, neue Kandidat*innen konnte ich nicht finden. Die Dachreparatur soll fast 600.000 Euro kosten – und der Staat deckelte die Summe für Spenden an Kirchen aus dem Ausland drastisch! Das richtet sich in erster Linie gegen islamische Gemeinden (sie fallen unter islamistischen Generalverdacht), aber als „Kultverein“ sind auch wir betroffen. Die römisch-katholische und die unierte Kirche wollen dagegen klagen. Ich lerne hier interessante Menschen kennen, auch viele multikulturelle Familien. Und ich genieße den guten Kontakt zur Deutschen Botschaft und den Kulturinstituten. Die Olym-

pischen Sommerspiele Anfang August 2024 werfen ihre Schatten voraus: Alle deutschsprachigen Einrichtungen sind für ein kulturelles Rahmenprogramm gefragt. Und die

hauptamtlich Mitarbeitenden in den Kirchen müssen sich bereithalten für Menschen in Not und für gestrandete Touristen.

Barbara Franke

Zwei Hüte gleichzeitig - Geht das?!

Neue Referentin für Chancengerechtigkeit

Ein Referat für Chancengerechtigkeit (CHG) und eine Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt haben scheinbar nichts miteinander zu tun. Beides mit einer halben Leitungsstelle, geht das? Es kommt auf die Erwartungen an: Impulse geben, Projekte initiieren, Konzepte verfassen, vernetzen, beraten – das geht. Zum Glück unterstützt mich im Referat CHG Linn Loher tatkräftig bei Themen wie dem Selbstbestimmungsgesetz, gendergerechte Sprache, Generationengerechtigkeit, den Argula-von-Grumbach Preis und Equal Care Day.

Es ist viel zu tun. Z.B. steht die systematische, historische Aufarbeitung der arbeitsrechtlichen Ungleichbehandlung von Pfarrerinnen und Pfarrern an. Analog die Aufarbeitung für Menschen, die aufgrund ihrer Homosexualität nicht verbeamtet wurden, keine Anstellung bekamen und ebenfalls vielfältige Nachteile erleiden mussten. Ich sehe eine solche Aufarbeitung als ethische wie anstehende Verpflichtung der ELKB, auch mit Rücksicht auf das Alter.

Zu aktuellen Diskriminierungen erreichen uns Beschwerden über unzulässige Fragen nach Schwangerschaft-

ten und Familienplanung bei Stellenbesetzungen oder Diskriminierungen nach dem AGG (Allgemeines Gleichstellungsgesetz). Für ein juristisch belastbares Fundament für aktuelle Beschwerden der Belegschaft legte ich bereits 2022 das Konzept für die Errichtung einer (gesetzlich) vorgeschriebenen Beschwerdestelle nach AGG § 13 vor. Diese plant nun eine ELKBweite Anwendung.

Ich meldete die ELKB für einen Beitritt zur ‚Charta der Vielfalt‘ an, was wir am 23. Mai in der Markuskirche (München) feiern. Morgens trifft sich der neue Beirat der Chancengerechtigkeit zu seiner konstituierenden Sitzung. Mitglieder sind Prof. Uta Schmidt (Augustana), Prof. Peter Bubmann (FAU), Daniela Krause-Wack (Studienleiterin der Melancthon-Akademie) und Fabian Meissner (Schwerpunkte Inklusion/Teilhabe). Wir werden auch den früher entwickelten „Kompass der Chancengerechtigkeit“ mit den Freien Bühnen München zum Leben erwecken.

Aber da war ja noch was, das mit den 2 Hüten. Strategisch ist genau dieses Referat der Chancengerechtigkeit der Gestaltungsspielraum,

der einen Beitrag zum Kulturwandel in der ELKB leisten kann und wird. Und genau dies wird sich positiv auswirken auf systemische, destruktive Verhaltensmuster wie (Macht-)Missbrauch, Mobbing und Benach-

Zur Person Isabell Langkau

Isabell Langkau studierte an der Ruhr Uni Bochum Biologie, Psychologie, Germanistik, Sprache und Literatur Japans, Geistesgeschichte Ostasiens, im AStA hatte sie u.a. das Autonome Frauen-Referat. Sie finanzierte ihr Studium als Filmemacherin und arbeitete 32 Jahre beim WDR in Köln als ausgebildete Journalistin. Als Redakteurin leitete sie u.a. eine Wissenschaftsredaktion und Stabsstellen in der Intendanz. Dort leitete sie bis 2022 die Clearingstelle mit Beschwerdeverfahren nach AGG §13, war für interne Ermittlungen zuständig, baute ein Konfliktmanagement auf auch für Mobbing und Machtmissbrauch. Dabei arbeitete sie eng mit der Gleichstellungsbeauftragten, der Diversity-Managerin und der Schwerbehindertenvertretung zusammen. Seit 2010 ist sie ausgebil-

teiligung. Das alles unter einen Hut zu bekommen ist herausfordernd, doch gemeinsam werden wir es schaffen. Isabell Langkau



Isabella Langkau ist die neue Leiterin des Referats für Chancengerechtigkeit (CHG) und der Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt. Foto: privat

deter Systemischer Coach mit traumapsychologischen Zusatzausbildungen. 2022 baute sie für das Erzbistum Freiburg den neuen Interventionsbereich aufgebaut und legte ein systemisches Gesamtkonzept vor.

Diesmal wegen Arbeitsüberlastung gibt es wieder nur den Hinweis auf den Newsletter vom forum frauen.

Er bietet monatlich Aktuelles und ist ganz einfach zu beziehen per Mail bei forum-frauen@afg-elkb.de



forum frauen
Amt für Gemeindedienst in der
Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Buchtipps

Zum Thema Armut - von Annette Rodenberg



Annette Rodenberg mit Druckfahnen. Foto: privat

Seit Ende 2017 habe ich recherchiert, ausgewählt und geschrieben – jetzt erscheint mein Buch zum Thema „Armut“. Es ist Teil meines ehrenamtlichen Engagements

in der Menschenrechts-Bewegung ATD Vierte Welt und wird im zugehörigen Vierte-Welt-Verlag erscheinen. Es geht darin um den 17. Oktober. Seit dreißig Jahren nehmen verschiedene Gruppen diesen Internationalen Tag zum Anlass für Aktionen und Veranstaltungen zum Thema – auch in Deutschland.

Ich habe diese Geschichte anhand von jeweils sechs „Modellen“ und „Verbindungslinien“ nachgezeichnet. Ich stelle mehrere über Jahre erprobte Formate zur Gestaltung dieses Ta-

Schiefelage!

Nur noch an Bruchstücke des „Vater unser“ erinnert sich Elke. Die angehende Pastorin bezeichnet den plötzlichen Zustand als „Gottdemenz“. Ein Wort, das bis zum Erscheinen von Tamar Noorts De-

ges vor, sichtbare und verborgene Verbindungen zwischen ihnen und den jeweiligen Orte (Berlin, München, Leipzig, Dortmund, Heidelberg, Naila) und blicke über die deutschen Grenzen hinaus. Gut zwei Drittel des Buches sind Bilder und Textdokumenten, ergänzt durch Interview-Aussagen. Vor allem Lebenszeugnisse und Wortbeiträge, die zum Hören auf armutsbetroffene Menschen einladen, werden neu zur Geltung gebracht.

Bestellungen bei ATD Vierte Welt in Deutschland e. V., Neudorf 9, 17268 Gerswalde. Tel: 0398 /87 69 92 90 oder 0176 / 55 33 24 38.

Mail: sekretariat.de@atd-viertewelt.org, www.atd-viertewelt.de

Annette Rodenberg, Zwischen Ehrentag und Aktionstag - aus der Geschichte des Internationalen Tages für die Beseitigung der Armut (17. Oktober) in Deutschland, Vierte-Welt-Verlag, Gerswalde 2023. Ca. 228 Seiten, 83 Fotos.

bütroman „Die Ewigkeit ist ein guter Ort“ weder der Duden noch die einschlägigen Suchmaschinen des Internets kannten.

Schon als Kind wollte Elke Pfarrerin werden und so ihrem Vater nahei-

fern. Wie soll die „Expertin für Himmel und Erde“ nun mit dem fundamentalen Verlust umgehen? Empfind die Protagonistin doch bisher eine „tiefe, große Liebe“ beim Gedanken an Gott. Die junge Frau steckt in einer tiefen Lebenskrise: Sie ringt, sie flucht, sie kämpft. Gebete lösen in ihr regelrechte „Schimpftiraden“ aus.

Auf unkonventionelle Weise will Elke daher ihren inneren Kompass wiederfinden: Sie heuert bei Motorradartisten im Motodrom „Die Himmelsreiter“ an, gibt einem Papagei Asyl, hinterfragt ihr Leben und stellt sich dem dunklen Schatten ihrer Vergangenheit: Den Tod ihres Bruders hat sie nie verarbeitet. Gelegenheit dies nachzuholen, bekommt sie, als ihr Vater einen Herzinfarkt erleidet. Sie soll ihn in der für sie vertrauten Kirchengemeinde ihrer Kindheit vertreten. Das Gotteshaus des Orts wird für sie zum Sinnbild ihres in Schiefelage geratenen Lebens. Obwohl frisch saniert, bekommt die Wand Risse, die Orgel klingt falsch, das Fundament gerät ins Wanken. „Ich reiße die Kirche ein“, schießt es Elke durch den Kopf. Völlig grundlos sieht sie ihr aus der Bahn geworfenes Leben als Ursache dafür.



In ihrem tiefgründigen Roman erzählt die niederländisch-deutsche Autorin Tamar Noort von einer jungen Frau, die keine Pfarrerin aus dem Lehrbuch ist, aber über einen großen Glaubens- und Lebensmut verfügt. Die treffsicheren Dialoge bereichern zusammen mit der bildhaft-poetischen Sprache die dynamische Handlung, die die Autorin mit viel Fingerspitzengefühl konstruiert.

Noort stammt selbst aus einer Familie von Theologen und arbeitet als Journalistin und Filmemacherin etwa für die ZDF-Reihe Terra X. Buchstäblich einen Film im Kopf lässt sie mit ihrem Buch entstehen. Was düster beginnt, geht über in Reflexionen des Lebens, von Glaubenssätzen und Gottesbildern.

Heinrike Paulus



Foto: privat

Tamar Noort: Die Ewigkeit ist ein guter Ort; Kindler Verlag Hamburg 2022, 304 S., 22,00 €, (E-Book 17,99 €).



Deutscher Evangelischer Kirchentag
Nürnberg 7.–11. Juni 2023

Save the Dates

Ökumenischer Frauengottesdienst

Maria klettert heraus aus dem weltberühmten „Englischen Gruß“ in der Nürnberger Lorenzkirche und erzählt davon, was sie als Frau damals bewegt hat. Anna kommt aus ihrem Bild gesprungen, sie liegt dort als junge Frau, hat gerade ihr Kind zur Welt gebracht und sie teilt mit, was ihr durch Kopf und Herz geht. Martha entsteigt einem Altar, Margarete, die Drachenkämpferin einem anderen. Die beiden unterhalten sich darüber, wie sie heute die widerspenstige

Zeit zähmen möchten. Wie gehen die Frauen in der Kirche mit der Zeit um? Was können sie uns sagen – und was würden wir gerne mit ihnen teilen? Ganz persönliche wie gesellschaftspolitische Aspekte werden bedacht, besungen, Gott ans Herz gelegt beim ökumenischen Frauengottesdienst am Kirchentag in Nürnberg.

Termin: Donnerstag, 8. Juni um 15 Uhr in St. Lorenz.

Renate Schindelbauer

Uraufführung

Zweimal musste die geplante Uraufführung der von Brigitte Enzner-Probst geschriebenen und von Michael Lippert komponierten Messe des Kosmos wegen Corona verschoben werden. Nun soll eine Kurzfassung als Licht-Klang-Installation mit Chor und Orchester beim Kirchentag aufgeführt werden (siehe unten).

In voller Länge uraufgeführt werden soll die Messe des Kosmos dann am Ewigkeitssonntag in Bayreuth.

Diese besondere Messe bringt zentrale biblische Texte über die kosmi-



sche Schöpfung in einen gottesdienstlichen Zusammenhang und macht deutlich, wie sehr die Bibel durch das Schöpfungsthema strukturiert ist. Die einzelnen Texte verweisen aufeinander und bilden eine spannende Einheit.

Diese kosmische Messe symphonisch verdichtet und komponiert hat der Kirchenmusiker und Komponist Michael Lippert, der dazu klassische Musikelemente verwendet, aber

auch Cluster, Glocken und Lichteffekte. Kosmische Spiritualität als musikalisch-ästhetische Expression will Impulse geben für unsere per-

sönliche und kirchlich-gemeinsame Spiritualität und zur theologischen Reflexion herausfordern.

Brigitte Enzner-Propst/ Sabine Ost

Termine: **Kurzfassung am Samstag 10.6. 2023, 20 - 22 Uhr**
beim Kirchentag in der Lorenzkirche Nürnberg.

Uraufführung am Ewigkeitssonntag, 26.11.23, 17-20 Uhr
in der Ordenskirche Bayreuth.

Nicht im Garten Eden

Die 16 km vom Vortag stecken mir in den Knochen. Ich konzentriere mich auf's Laufen, 7 km im Ostpark, Sonntag sehr früh. Es nieselt leicht. Nach einem Kilometer merke ich: Die Stirnlampe wäre kein Fehler gewesen. Es ist noch nicht hell. Also werde ich erst in den beleuchteten Teil laufen, dann in den dunkleren. Nach dem ersten Park-Kilometer laufe im Dunkel hoher Bäume weiter.

Vor mir sehe ich eine Gestalt. Schmal. Dunkel. Er geht. Ich sehe nur die Umrisse und er wirkt nackt. Ich schließe auf, laufe an ihm vorbei. Ich erkenne nur wenig, aber ja, ein Mann. Er ruft mir etwas nach. Ein Satz, vielleicht eine Bitte. Nicht reagieren! Ich laufe weiter. Aus den Augenwinkeln sehe ich, dass er hinter mir herläuft. Jetzt. Schrei! Und lauf weiter! Ein lauter, schriller, weittragender Ton. Dabei laufe ich weiter, schneller. Noch einmal: Schrei! Ich

schreie länger, laut und schrill. Ich laufe weiter.

Rechts gehen ein paar Wege aus dem Park auf eine parallele, erleuchtete Straße ab. Ich laufe weiter zum nächsten Ausgang. Dieser ist breit, besser einzusehen. Dass ich das so entschieden habe, verstehe ich erst später. Ich laufe aus dem Park in möglichst schnellem Tempo. Erst später will ich ein Stück gehen, um wieder zu mir zu kommen.

Ich war nicht außer mir. Spürte keine Angst. Dabei war eine meiner

Alptraum-Ängste: nicht schreien zu können, nur unhörbar leise Schreie zu atmen. So war es nicht gewesen. Ich hatte laut geschrien. Leere ist in mir, denke ich zurück. Gefüllt mit dem

Grafik: publicdomainvectors.org
Quelle: Openclipart



Erschrecken, dem Erkennen, dass ich in eine Situation hineingelaufen war, in der ich nichts, nichts machen konnte, wenn jemand mir böse will. Er war stärker, schneller, seine Bewegungen wirkten entschlossen. Ich schrie, um zu zeigen, dass ich nicht will, dass er mir nachläuft.

Ich hatte die Situation falsch eingeschätzt. Nicht nur, weil ich keine Stirnlampe trug und Sonntag früh kaum Menschen im Park sind. Falsch eingeschätzt, weil morgens um halb sieben die Welt nicht in Ordnung ist. Weil ich dann in Situationen, in die

Was ist Glauben?

Glaube ist, gerufen werden zu einem Feuer, das brennt und nicht aufhört zu brennen, das brennt und nicht verzehrt. Glaube ist, das Feuer in sich zu finden, brennend und nicht verzehrend.

Glaube ist, die Schuhe auszuziehen, barfuß zu stehen. Denn der Ort, an dem wir stehen, ist heilig, weil Gott ihn heiligt. So wie er uns heiligt mit dem Feuer in uns.

Glaube ist, barfuß zu stehen, „Tritt nicht hinzu“ zu hören, nicht näher heranzutreten, sich nicht ins Feuer zu werfen. Gott bleibt Gott. Mensch bleibt Mensch.

Glaube ist, aus dem Feuer gerufen zu werden. Gott zu hören, zuzuhören, nachzulesen, nachzusinnen. Nicht zu schauen, sich das Gesicht zu verhüllen, sich

ich hineinlaufe, nicht mehr kommunizieren kann. Nicht antworten, nicht fragen. Weil ich nicht im Garten Eden bin, wo der, dem ich in der Morgenkühle begegne, Gott sein könnte.

So wie ich das hätte wissen müssen, hätte auch der Mann wissen müssen, was er bei mir auslöst: Angst, die ich noch nicht einmal spüre. Gedanken, die die Leere der Ohnmacht füllen. Schreie im dämmrigen Morgen.

Renate Zingler



Foto: privat

kein Bildnis zu machen. Gottesfurcht.

Glaube ist, das Feuer in sich zu tragen. Die Antwort „Ich will mit dir sein“ für sich gelten zu lassen auf die Frage „Wer bin ich?“. Die Frage „Wer bist du“ zu stellen und den Namen zu erhalten, den, den wir anrufen aus dem Feuer in uns auf ewig.

Renate Zingler



Mose am brennenden Dornbusch von Marc Chagall.
Foto: flickr

Adressen und Kontakte

Das Leitende Team

Pfarrerin Julia Hoffmann

Tel.: 09874/3 17 80 67, julia.hoffmann@elkb.de

Pfarrerin Renate Hübner-Löffler

Tel.: 0172/90 77 453, reate.huebner-loeffler@elkb.de

Pfarrerin Dr. Stefanie Schön

Tel.: 0173/60 83 169, stefanie.schoen@elkb.de

Pfarrerin Sandra Strunz

Tel.: 0171/6831291, sandra.strunz@elkb.de

Pfarrerin Dorothee Tröger

Tel.: 09131/82 72 21 2, dienstlich: Tel.: 0151/11 14 50 28, dorothee.troeger@elkb.de

Regionalkonvente

KKR Ansbach-Würzburg: N.N.

KKR Augsburg: Pfarrerin i.R. Thea Kress

Tel.: 08321/69 09 69 4, Tel.: 0174/33 15 084, theakress@gmx.de

KKR Bayreuth: Pfarrerin Susanne Thorwart

Tel.: 09561/40 79 79 34, susanne.thorwart@web.de

KKR München: N.N.

KKR Nürnberg: Pfarrerin Renate Schindelbauer

Tel.: 0911/63 61 17, reate.schindelbauer@elkb.de

KKR Regensburg: Pfarrerin Esther Jumel-Rein

Tel.: 0176 37 11 99 51, esther.jumel-rein@elkb.de

Beauftragungen für den Konvent

Organisation Jahrestagung: Franziska Barth f.barth2020@gmx.de

Finanzen, Adressverwaltung, Rundbriefversand: Pfarrerin Silvia Jühne

Tel.: 0911/ 95 98 00, silvia.juehne@elkb.de

Redaktion Rundbrief: Pfarrerin i.R. Sabine Ost

Tel.: 0175 / 16 08 228; sabine.ost@t-online.de

Layout: Pfarrerin Esther Jumel-Rein (siehe Regionalkonvent Regensburg)

Homepage: Dorothee Tröger (siehe Leitendes Team)

Ansprechpartnerinnen und Vernetzungen

Delegierte PfarrInnenverein:

Pfarrerin Silvia Wagner | Tel.: 0911/ 41 34 74, silvia.wagner@sanktmarkus-nuernberg.de

Im Vorstand des Gesamtdeutschen Theologinnenkonvents:

Pfarrerin Cornelia Auers | Tel.: 0176/41 00 58 76, cornelia.auers@elkb.de

Pfarrerin Christine Stradtner | Tel.: 09841 8468, christine.stradtner@elkb.de

Delegierte Vorstand Evang. Frauenarbeit in Bayern EFB:

Pfarrerin i.R. Susanne Langer | susannelanger@gmx.net

Kontaktfrauen zum Predigerseminar: N.N.

Stiftungsbeirat der Argula-von-Grumbach-Stiftung: N.N.

Synode ELKB : Pfarrerin Christine Stradtner (siehe oben)

Synode EKD / VELKD: N.N.

Lesbisch-Schwuler Konvent: Pfarrerin Silvia Jühne (siehe oben)

Referat für Chancengerechtigkeit und Fachstelle für dem Umgang mit sexualisierter Gewalt in der ELKB (früher: Frauengleichstellungsstelle fgs):

Isabell Langkau | Tel.: 089 5595-522, isabell.langkau@elkb.de

Kontakt Internationales Institut für Feministische Forschung in Theologie u. Religion:

Pfarrerin Marita Schiewe | Tel.: 0911/60 05 960, maritaschiewe@web.de

Verband Evang. ReligionspädagogInnen KatechetInnen in Bayern (VERK): N.N.

Vertrauensperson für Schwerbehinderte:

Thomas Kretschmar, thomas.kretschmar@elkb.de; Kontaktaufnahme auch über silvia.wagner@stmarkus-nuernberg.de und dorothee.troeger@elkb.de

Landeskongress bayerischer evangelischer Theologiestudierender (LabeT):

Stud. Theol. Isabella Lehwald | Tel.: 0171/55 89 708, isabella.lehwald@stud-augustana.de

Stand: 12.April 2023



Spülmaschine statt Tratsch?!

weil ein, zwei Männer im KV es „so schön“ finden, „wenn sich die Frauen beim Spülen unterhalten“, musste Pfarrerin Barbara Wündisch (evang.-ref. Gemeinde Stapelmoor, Lkr. Leer) die Spülmaschine dem Sponsor wieder zurückschicken, obwohl die Frauen nach Beerdigungen oder Teetafeln viel Arbeit mit dem Abspülen hätten. Die Männer meinten auch, „die Frauen wüssten nicht genau, wie man eine Spülmaschine bedient, und das dreckige Geschirr bliebe stehen“.

Ob man da von sich auf andere schließt???

Weil auch andere Neuerungen abgelehnt werden, sucht die Pfarrerin nun eine neue Stelle.

Schnell bildete sich ein Unterstützerkreis für ihren Verbleib. Sie wolle künftig frei handeln können, sagte Barbara Wünsche. In der Gemeinde sei alles abgelehnt worden.

Quelle: NDR-Regionalstudio, 7.3.23

Foto: Pixabay